

Deine Räthsel sind errathen.

Von Wolfgang Müller.

Deine Räthsel sind errathen,
Süßer Frühling, sonder Mähen,
All dies Singen, Dufsten, Blühen
Deiner lustdurchrauschten Saaten!

Als ich heimging diesen Morgen
Hauchten noch durch alle Bäume
Ahnungsvolle Mondnachtträume,
Meinem Blick nicht mehr geborgen.

Was mir dunkel war noch gestern,
Ich verstand Viol' und Rosen.
Welch ein Richern, Recken, Kosen
Der verliebten Blumenschwestern!

Und ich hörte rauschend schallen
Kette Vogelabenteuer.
Dichterisch voll Blut und Feuer
Sangen sie die Nachtigallen.

Wie die Dinge sich entfalten? —
Ei, ihr wüßtet gern die Mähre. —
Nimmer war ich in der Lehre
Bei Merlin, dem weisen Alten!

Doch ich durst' es ihr gestehen,
Mund gedrängt zum schönsten Munde.
Und so kam mir weisse Kunde:
Liebe kennt des Frühlings Wehen!

Lohengrin.

Von Otto Noquette.

Hinab des Rheines Wogen
Ein golden Schifflein geht,
Von Schwänen hingezogen,
Darin ein Jüngling steht.

Er schaut mit leuchtendem Angesicht,
Wie das Sonnengold tanzend die Ufer umflieht,
Er schaut die Burgen und Schlösser zumal
Und lauscht dem Gesäute im Thal.

Schon hat die sieben Berge
Zurückgelegt der Schwan,
Da hebt der junge Ferge
Sich hoch in seinem Kahn:

Nun rast' ich im Land der Verheißung bald,
Wo mir Seligkeit blüht, wo der Schmerzen Gewalt
Umfangen mich soll, wenn die Sonne zerstäubt,
Und zurücke den Trauernden treibt!

Und weiter schwimmt der Rachen,
Und breiter wird der Strand,
Die Ufer schon verflachen
Sich weit zu ebnem Land.

Da hebt sich auf herrlich gebreitetem Plan
Ein gethürmtes Schloß, und es landet der Kahn,
Es tauchen die Schwäne ins wogende Spiel,
Der Jüngling er ist nun am Ziel.

Und siehe, vor dem Schlosse,
Da ist ein Treiben bunt,
Ein Reiter hoch zu Rosse,
Viel Volkes in der Rund.

Ein Dienstmann, stark und mächtig bewehrt,
Hat die Erbin des Landes von Cleve begehrt,
Kein Ritter ist mehr, der zu schirmen sie weiß,
Und der Starke nun fordert den Preis.